

# Bei Laubbäumen machen Samen den Blättern Konkurrenz

Bäume sorgen für ein angenehmes Klima. Wenn Samen aber überall dort zu finden sind, wo sie nicht hingehören, kann das stören. Dabei sind sie wichtig für die Baum-Vermehrung.

VON LUITZ HERGERT

**DELSNITZ/KLINGENTHAL** – Wer derzeit durch vogtländische Städte geht, sieht Bäume voller Früchte: Unter anderem sind es die Linden in Straßen und Parks, oder auch die Ahornbäume, die voller Samen hängen. Wer eine Birke vor dem Haus stehen hat, bei dem kann schon eine Windböe dafür sorgen, dass die Samen durchs geöffnete Fenster ein ganzes Zimmer erobern.

„Tragen alle Bäume eines Bestandes viele Früchte, spricht der Förster von einem Mastjahr“, erklärt Axel Fabian, Sachgebietsleiter in der Forstbehörde des Vogtlandkreises. Das ist 2013 bei Winterlinden, Bergahorn und Weisstannen der Fall. Jahre, in denen die Hälfte bis zwei Drittel der Bäume Früchte tragen, bezeichnen Fachleute als Halbmast. Neben Birken fallen Fichten, Lärchen und Kiefern in diese Kategorie.

Allerdings ruft der Forst-Experte für 2013 kein generelles Mastjahr aus. Jedenfalls nicht bei den meisten Bäumen, die im Forstvermehrungsgesetz erfasst sind. In Deutschland sind das 27 Arten. Das Gesetz regelt, dass Saatgut nur in Gebieten mit guter Baumqualität gesammelt werden darf. Insgesamt gibt es im Vogtlandkreis 76 Saatgutplantagen und Waldstücke, die dafür zugelassen sind. Die Flächen befinden sich im Raum Klingenthal, Zwota, Tan-

enbergsthal und Schöneck. Schwerpunkte bilden dabei die Baumarten Fichten, Rotbuchen und Europäischen Lärchen.

Auffällig viele Früchte trägt in diesem Jahr auch der Vogelbeerbaum, sagt Karin Hohl, Leiterin des Umweltzentrums in Oberlauterbach. Das bestätigt Fabian. „Durch



Ahornfrüchte.

die Trockenheit beginnen die Früchte schon rot zu werden.“ Diese Bäume sind für den Wald wichtig. Da sie aber wirtschaftlich nicht von größerer Bedeutung sind, erfasst sie das Forstvermehrungsgesetz nicht.

Das vom Experten als Fruktifikation bezeichnete Blühen und Ausbilden von Samen findet nicht in



Birken-Samen. FOTOS: S. KELLER-THOSS (2)

jedem Jahr im gleichen Maße statt. „Grundsätzlich ist es kein Indikator für die Wetterentwicklung in der nächsten kalten Jahreszeit.“ Damit räumt der Forstfachmann mit der Legende auf, nach der ein strenger Winter kommt, wenn es viele Bucheckern, Eicheln oder Kastanien gibt. Neben genetischen Faktoren hängt

## Bäume und Samen

**Aus einem Kilogramm Saatgut** können etwa Bäume gezogen werden: bei Eichen 120-200 Eichen, bei Bucheckern 800 bis 1000 Buchen, bei Fichtensamen etwa 10.000 Fichten und bei Birkensamen 150.000 bis zu 300.000 Birken.

**Zu guten Mastjahren** zählt Axel Fabian 2006, 2009 und 2011. 2009 wurden im Kreis rund 3800 Kilogramm Bucheckern und 2011 etwa 4100 Kilogramm Bucheckern geerntet.

das Ausbilden von Samen in erster Linie von der Situation ab, in der sich die Bäume beim Entstehen der Knospen befinden. Ob es ein Mastjahr oder ein normales Jahr wird, erfassen die Waldbesitzer von Anfang/Mitte Juli bis Anfang August, wenn sie ihre Wälder durchstreifen.

Dass Waldbäume verschieden häufig Früchte tragen, haben Menschen schon früher beobachtet. Vor allem bei den Buchen und Eichen war das von wirtschaftlicher Bedeutung. In guten Jahren trieben die Bauern ihre Schweine zur Mast in den Wald. Daraus entstanden laut Fabian Begriffe wie das Mastjahr. Die Zahl dieser Jahre ist nach seiner Auffassung gestiegen. Er vermutet, dass dafür Klimaverschiebungen, verantwortlich sind. „Solche Jahre bedeuten für die Bäume eine erhebliche Belastung, da sie für die Entwicklung der Früchte viele Nährstoffe und Wasser benötigen.“